

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 7. Mai d. J. den Statthaltereirath Pier Luigi Grafen Bembo zum Podesta der Stadt Venedig allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat die Wahl des Anton Salamoni zum Präsidenten, und des Franz Angeli zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Verona bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

12. Verzeichniß

der milden Beiträge für die Nothleidenden in Unter- und Inner-Krain.

(Fortsetzung.)

	flerr. Währ.
Hr. Josef Moser, Bräuermeister in Lufowitz	— fl. 50 kr.
Hr. Margaretha Stergouschel, das.	— „ 25 „
„ Maria Kersch	1 „ — „
Hr. Valentin Kurrent in Prevoje	— „ 10 „
„ Lukas Potozhnik, das.	— „ 10 „
„ Thomas Maibiz in Polana	— „ 15 „
„ Martin Wewer in Lufowitz	— „ 30 „
„ Josef Pauliz, Bürgermeister das.	1 „ — „
„ Anton Wewer in St. Veit	— „ 20 „
„ Josef Burger in Imoviz	— „ 10 „
„ Valentin Schmon das.	— „ 10 „
„ Franz Skoffz, das.	— „ 20 „
„ Primus Janszich in Prevoje	— „ 30 „
„ Johann Pobliz, das.	— „ 20 „
„ Johann Schwarzl, das.	— „ 50 „
Peter Leben, Benefiziat in St. Veit	1 „ — „
Hr. Stefan Stergouschel in Lufowitz	— „ 50 „
„ Josef Schweiger, Verwalter in Egg	1 „ — „
„ Rajetan Schuller, Postmeister in Podpri	1 „ — „

	flerr. Währ.
Hr. Franz Zaveršnik in St. Gotthard	1 fl. — kr.
„ M. Judoz, Reoperator das.	— „ 50 „
„ Matthäus Isolker, das.	— „ 15 „
„ Franz Laurin in Tichemschens	— „ 10 „
„ Valentin Novak in Trojana	— „ 40 „
„ Johann Lebar in Bresse	— „ 10 „
„ Georg Konischeg, Bürgermeister in Trojana	— „ 40 „
„ Jakob Pauliz, Bürgermeister in St. Oswald	1 „ — „
„ Josef Komberger, Pfarrer in Ologowitz	1 „ — „
„ Alois Pecharz, Pfarrer in Golsdenfeld	1 „ — „
„ Primus Barlic, Bürgermeister in Kraxen	— „ 20 „
„ Georg Warl, Pfarrer das.	1 „ — „
„ Bartholomä Adamz, das.	1 „ — „
„ Johann Udoutsch, das.	— „ 30 „
„ Georg Kraner, das.	— „ 30 „
„ Johann Petritsch in Ologowitz	— „ 20 „
„ Johann Lauriz, Bürgermeister in Ologowitz	— „ 22 „
„ Josef Maliz, Pfarrer in Kerschenten	1 „ — „
„ Anton Prenner, Bürgermeister in Kertina	— „ 10 „
„ Kaspar Schwab, Pfarrer in Mich	1 „ — „

(Die Fortsetzung dieses Verzeichnisses folgt.)

Laibach, 11. Mai.

In der hannoverschen zweiten Kammer hatte der Minister Herr von Borries, in Bezug auf den (kleindeutschen) Nationalverein und Preußens Hegemoniebestrebungen sich zu folgender Phrase hinreißen lassen. „Eine solche Mediatistierung“, wie sie nämlich der sogenannte „Nationalverein“ anstrebe, „werde und könne sich keiner der größeren Fürsten, ja so lange noch Recht bestehe, auch keiner der kleineren gefallen lassen. Ein solcher Versuch würde zu Bündnissen der deutschen Fürsten unter einander führen, ja könne selbst zu

Bündnissen mit außerdeutschen Staaten drängen, die sehr zufrieden sein würden, die Hand in Deutschlands Angelegenheiten zu bekommen; ein solcher Versuch würde nicht zur Einigkeit, nicht zur Stärke, sondern zu neuen Kriegen, zur Einmischung von Außen und zu Kriegen mit Außenmächten führen.“

In Hannover selbst und zwar in der ersten Kammer (Adelskammer) wurde diese ministerielle Aeußerung sogleich gerügt. Der Graf Knyphausen sagte darüber: „Die Allianz eines deutschen Staates mit einer fremden Macht, um sich gegen die Gefährdung seiner Rechte zu schützen, steht nicht allein im entschiedensten Widerspruch mit den Bestimmungen der deutschen Bundesakte, sondern würde auch für jenen Staat selbst, wie die Geschichte genugsam lehre, das Gefährlichste sein, was unternommen werden könnte!“

In der Sitzung der zweiten Kammer am 8. d. M. überreichte nun Bennigsen eine Erklärung einiger in Heidelberg versammelt gewesenen deutschen Männer, die dem Nationalverein angehören. In dieser Erklärung heißt es: Die deutsche Regierung, welche ihre Pflicht so schwachvoll vergessen würde, daß sie bei auswärtigen Mächten einen Rückhalt suchte in Fragen der nationalen Entwicklung, bei feindlichen Mächten Hilfe suchte oder Annahme zur Abwehr der Opfer, welche zu kraftvoller Bekämpfung dieser Feinde von ihr gefordert werden, — eine solche Regierung würde dem öffentlichen Urtheil und dem Schicksal verfallen, das Verräthern gebührt.

Herr v. Borries erhob sich und sagte: Er entnehme aus den öffentlichen Blättern, daß seine Aeußerung, er wisse nicht, ob absichtlich oder unabsichtlich, vollständig irrig aufgefaßt, ja eine Absicht der hannoverschen Regierung darin angedeutet gefunden sei. Die Vergangenheit Hannovers gebe die Sicherheit, daß seine Aeußerung nicht auf Hannover sich beziehen könne. Auch irgend eine andere deutsche Regierung habe er nicht vor Augen gehabt. Er hätte auch gehofft, gegen die versuchten Mißdeutungen den berechtigten Verteidiger in Herrn von Bennigsen zu finden, welcher unlängst der Regierung vorgeworfen habe, zu fest am deutschen Bunde zu hängen und denselben

Fenilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Der Mai. — Ein Blick auf Laibach und Umgebung. — Verschönerungen. — Die Sternallee. — Rosenbach. — Die Bettelst. — Ein Vorschlag zur Abhilfe. — Italienische Oper. — Alibi. — Beatrice di Tenda. — Benefiz-Vorstellung der Signora Bazzuri. — Privattheater. — Ein Maifest.)

Es gibt doch noch Gerechtigkeit in der Welt. Das hat sich oft schon bewährt und eben jetzt wieder machen wir die Erfahrung, daß eine gerechte Sache doch endlich siegt. Wir haben ein traditionelles und verbrieftes Recht auf einen Frühling; März und April haben es uns freitig gemacht; da kommt der Mai und sieht ein, daß seine Vorgänger ihre Aufgabe falsch aufgefaßt haben, er entschädigt uns für alle erlittene Unbill reichlich — können wir mehr verlangen? Sonnenschein, Wiesengrün, Himmelblau, Lerchenschreien, Blumenluft, kurz alle die Wonnen, von denen die Dichter erzählen, schüttet er aus seinem Büllhorn über uns aus, und in der Freude des Genusses vergessen wir, daß wir doch eigentlich verkürzt worden sind; denn die Sonne betreibt ihr Geschäft der Wärmeverbreitung schon mit juniperter Freigiebigkeit. Doch —

Darum ist der Lenz so schön,
Mit Duft und Strahl und Lied,
Weil singend über Fluß und Bohn
So bald er weiter zieht.

Es heißt daher genießen, rasch genießen; hinaus in die frische Luft; die Lastermannsallee streut bereits ihren grünen, angenehmen Schatten, und aus den Baumwipfeln des Rosenbachwaldes tönen des Kuckucks eintönige Rufe. Wie herrlich grün sind Wiesen und Saaten; der grünliche Schimmer, der sich über den Wäldern ausbreitet, wird immer intensiver. Inmitten der grünen Ebene ruht die Stadt, gleich einer steinernen Rose; rings umher liegt der blumendurchstickte grüne Teppich ausgebreitet, an dessen Außenseite zieht sich ein Kranz von Gebirgen, gleich einer Fassung von Edelsteinen, Smaragden, Topasen und Diamanten. Letztere werden dargestellt von den Alpen, deren schneebedeckte Häupter im Sonnenschein funkeln und blitzen, in allen Farben spielen und mit ihren Spitzen und Zacken und Facetten zur Himmelsdecke ragen. Doch, Landschaften zu malen ist Aufgabe der Maler, wir wollten nur andeuten, wie sehr seit einigen Tagen die Natur sich verschönt hat. Wo die Natur allein nicht ausreichte, ist der Mensch hinzutreten und hat geholfen, z. B. in der Sternallee, in unserm Giardino pubblico. Die Holzgeländer sind reparirt und theilweise durch neue ersetzt, zugleich durch ihre Färbung mit dem Laub der Bäume und dem Grün des Rasens in Einklang gebracht. Das Maderghymnion, dessen Büste an der Rückseite mehr und mehr von den Zweigen verdeckt wird, gewinnt dadurch sehr und stellt sich jetzt als die schönste Zierde des Platzes dar. Hoffentlich wird auch eine Pflege der Rondels gehandhabt werden, so daß nicht, wie in den Jahren bisher, mannsbohes Unkraut die Stelle von Blumen und Ziersträuchern einnimmt. Auch in

Rosenbach, diesem Wallfahrtsorte kaffeeburchiger Seelen, ist eine wohlthuende Veränderung eingetreten. Der alte Stall vor dem Hause ist verschwunden und Gartenbeete haben seine Stelle eingenommen. Vielleicht wird man sich auch noch dazu verstehen, diese oder jene kleine Anlage zu machen und so dem Auge einen Genuß zu bereiten, das eben so viel Ansprüche auf Vergnügen erheben kann, als Mund und Magen. Mit der Eröffnung der Spaziergänge hat sich aber auch das alte Uebel der Bettelst wieder eingestellt. Gibt es denn wirklich kein Mittel, um dieselbe abzuschaffen? Gibt es wirklich keine Verordnung, mittelst welcher die Gemeinden angehalten werden können, ihre Armen, Gebrechlichen und Krüppelhaften so zu verpflegen, daß dieselben nicht am Wege zu liegen und die Wohlthätigkeit der Vorübergehenden anzusehen genöthigt sind? Es handelt sich nicht darum, der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, sondern jenen widerlichen Anblick zu entfernen, der sich uns so oft darbietet, und der die Herzen mit der Zeit gleichgiltig und hart gegen das Elend macht. Würden in Rosenbach und Schischka Armenbüchsen ausgestellt, jeder Besucher würde gern jedesmal seinen Kreuzer hineinwerfen, wenn er nur von den lästigen Bettlern verschont bleibt. Die Armenpflege, im Gemeindegeseß vorgeschrieben, wird hoffentlich auch noch einmal zur Wahrheit werden.

Mit dem Eintritt des Mai in seiner wahren Bedeutung als Wonnemonat, hat der Besuch des Theaters sehr abgenommen. Man verschmäht die Kunst, um die Natur zu genießen, was sehr natürlich ist. Dennoch gibt es hier ein kleines, kunstsu-

Verbreitungen entgegenzutreten, welche Herr von Bennigsen verfolge. (v. Bennigsen: Den Vorwurf habe er erhoben gegen die Regierung von 1849!) Eine Regierung auf dem Boden der Bundesverfassung könne nun und nimmer ein Bündniß mit auswärtigen Mächten eingehen, und am wenigsten mit derjenigen Macht, welche man dabei vor Augen habe, um mit derselben feindlich anderen deutschen Staaten gegenüber zu treten. Nur die Zweckmäßigkeit der vom Nationalverein ergriffenen Mittel habe er darzustellen und die Möglichkeiten vorhalten wollen, die eintreten könnten, wenn Alles aus den Fugen gehe.

So zanken sich die deutschen Parteimänner Angesichts der Gefahren herum, die von Außen drohen. Es ist ein trauriges Bild, das alle Hoffnung auf eine Zukunft Deutschlands vernichten könnte, wenn das Volk nicht von besserem, unverwundlichem Kerne wäre. Es wird schließlich den kleindeutschen Maulhelden und den beschränkten Sonderpolitikern noch den Mund stopfen müssen. Das Studium der deutschen Frage scheint französischerseits ernstlich betrieben zu werden. Ein Pariser Korrespondent der „N. A. Ztg.“ versichert, daß man den Kaiser oft über die Karte von Deutschland gebüßt angetroffen habe — il pique la carte de l'Allemagne — und die „Weser-Ztg.“ erzählt aus Bremen, daß vor einigen Tagen ein Paar französische Marine-Offiziere in Gemeinschaft mit ein Paar dänischen die Wesermündung und die Jadebucht in Augenschein genommen haben, wahrscheinlich — um ihre theoretischen Studien zu vollenden.

Die preussischen Kammer-Verhandlungen über Schleswig-Holstein mit ihrem energischen Schlussantrage haben sowohl in Paris wie in London die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die französische Regierung schickt ihren bekannten Vorläufer großer politischer Staatsakte, den geschickten Herrn Benedetti, Chef der politischen Direktion im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, mit einer Spezialmission nach Dänemark.

In Paris unterhält sich die Diplomatie — wie man der „Preuß. Ztg.“ schreibt — von einem neuen Projekte, das der Kaiser dem Papste vorgelegt hätte, und das in einem Kongresse sämmtlicher katholischer Mächte besteht. Diese sollen dem Papste eine Art Zivilliste machen, ihm eine Garnison geben und ihm seinen jetzigen Besitz garantiren. Auf die Legationen sollte dieser Kongreß nicht mehr zurückkommen dürfen. Man glaubt, daß der betreffende Vorschlag in einem direkten autographen Briefe gemacht worden ist, und daß der Papst auf denselben abschlägig geantwortet hat. Wie es scheint, hätte Pius IX. in diesem Projekte die Vorhallen der Dase erkannt, die man ihm in der Broschüre über Rom so wönig ausgemalt hat.

Der „Constitutionnel“ veröffentlicht einen Artikel, der von seinem Haupt-Redakteur unterzeichnet ist, aber einer „höheren“ Feder zugeschrieben wird. Was aus diesem Artikel deutlich hervorgeht, ist erstens, daß man der piemontesischen Regierung, deren Mägen sich mit den Gerichten, welche ihr vorgelegt werden, ausdehnt, große Gelüste nach Venedig, Neapel, und dem letzten Bissen der päpstlichen Staaten zutraut; daß man zweitens weiß, daß England mithilft, die Brücke zu bereiten, um sich vielleicht zuletzt ein Stück vom Braten abzuschneiden, und daß man drittens Piemont mit der

Verachtung des zivilisierten Europa's und Frankreichs insbesondere droht, wenn es nicht seinem Heißhunger Schranken setzen, und sich mit Dem, was es hat, begnügen würde. Was aber veranlaßt den „Constitutionnel“ zur Veröffentlichung dieses Artikels? Glaube man Cavour wirklich bedroht? Erachtete man es für nöthig, ein „Mene Tekel“ an die Wand zu schreiben, so lange es noch Zeit ist, um Piemont zu bewegen, nicht zu begehren nach Venedig, nach Neapel und den päpstlichen Besitzungen? Oder ist man überzeugt, daß Viktor Emanuel der „unerbittlichen Logik der Verhältnisse“ sich nicht entziehen kann, und brecht man sich deshalb (wie man ganz eben so vor der Annexion der Romagna gethan), rasch und laut zu erklären: „Ich bin unschuldig an jeder weiteren Annexion.“? Trotz der offensiblen Weise, in welcher die piemontesische Regierung dem Unternehmen Garibaldi's entgegentritt, trotz des diesmaligen Sieges der ministeriellen über die ultra-revolutionäre Partei, ist die letztere Ansicht hier am meisten verbreitet. Neapel hat überdies von Piemont Aufklärung wegen seiner Aufbegehren verlangt.

Oesterreich.

Aus Szegedin, 7. Mai, schreibt man der „Presse“: Meine Befürchtungen haben sich leider auf eine traurige Weise bestätigt: die Theiß hat heute Mittag an mehreren Punkten, trotz der aufopfernden Anstrengungen Tausender, die Dämme, welche die sogenannte Tappe' er Mit vor dem drohenden Elemente zu schützen bestimmt waren, durchbrochen, eine sich meilenweit erstreckende, mit den üppigsten Saaten des ungarischen Tieflandes bedeckte Ebene übersfluthet und in einem Zeitraum von wenigen Stunden in einen ungeheuren See verwandelt. Viele, sehr Viele gerathen durch diese eisige Katastrophe in die unglücklichste Lage; für die Landwirthe unserer Gegend ist dieß der furchtbare Schlag, der sie hätte treffen können. Auch von anderen Punkten der Theiß kürst, wenn das Wasser nicht bald abfällt, ähnliche Berichte über stattgehabte Ausgüsse einlaufen, und die Ueberschwemmung des Jahres 1855 hinter sich zurücklassen.

Deutschland.

Leipzig, 7. Mai. Gestern wurde in der hiesigen Buchhandlereibörse die diesjährige Hauptversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler stamtengemäß abgehalten. Die Buchhändler-Dürermesse ist seit Beginn voriger Woche im vollen Gange und, wie es scheint, von der auswärtigen Kellegenschaft unserer hiesigen zahlreichen Buch-, Kunst- und Musikhändler recht gut besucht. Alle Börsenmitglieder, die augenblicklich hier anwesend sind, sind bei einer namhaften Konventionallstrafe gehalten, in der Versammlung zu erscheinen. Von Allem, was da in der gestrigen Kantateversammlung beraten und beschlossen worden ist, theile ich Ihnen nur den Erfolg eines vom Verwaltungsrathe der deutschen Schiller-Stiftung zu Weimar eingebrachten Antrags mit, welcher Antrag auf Gewährung eines Beitrags zur deutschen Schiller-Stiftung Seitens des obengenannten Vereines lautete. Man hat nach einigem Hin- und Herreden,

niges Publikum, daß sich immer einfindet, so oft der Zettel eine Vorstellung ankündigt. Ob es aber dem Impressario genügt, bezweifeln wir sehr. Mit der Vorbereitung der Verdi'schen Oper „Attila“ ist offenbar ein Mißgriff geschehen. Dieselbe verlangt ein großes Personal und eine prächtige Inszenierung, was beides hier rein unmöglich ist. Obgleich die Hauptpartien recht gut gesungen wurden, war doch die Darstellung der ganzen Oper eine mangelhafte, und da dieselbe zugleich an Gefälligkeit hinter dem „Trovatore“ zurückbleibt, so können wir den Entschluß der Direktion nur billigen, den „Attila“ fallen zu lassen, und dafür „Beatrice di Tenda“ von Bellini zu geben. Diese Oper ist hier beliebt, und da wir in der Benefizvorstellung der Primadonna, welche eine Arie daraus sang, einen kleinen Vorgeschmack davon bekommen haben, der auf einen wirklichen Totalgenuß schließen läßt, so können wir die Wahl nur eine glückliche nennen.

Die erwähnte Benefiz-Vorstellung der Signora Vazzuri bot des Vortheilhaften und Angenehmen mancherlei. Neben dem zweiten Akte aus dem „Trovatore“ und ebenfalls dem zweiten Akte aus „Lucrèzia Borgia“ hörten wir vom Herrn Scolarì eine Arie aus der Oper „Assedio di Corinto“ von Rossini; ferner eine Arie mit Chor aus der Oper „Giuramento“ von Mercadante, gesungen vom Herrn Josef Bertolini, und Cavatina aus der Oper „Beatrice di Tenda“ von Bellini, gesungen von der Benefiziantin. Letztere bewährte ihre gute Schule wieder in den schwierigen Passagen und Läufen, sie sang wirklich schön, und obgleich ihre Stimme noch immer umschleiert war, so verlieh ihr dieß gerade einen eigenthümlichen, rührenden Timbre; die Koloraturen alle waren korrekt, deutlich, klar und gefällig leicht

vorgetragen. Wenn wir Signora Vazzuri eine gut geschulte Sängerin nennen, so haben wir unser Lob erschöpft; und wenn dieselbe unserm Publikum gefällt, so zeigt dieses, daß es künstlerische Leistungen zu würdigen weiß. Wahres, tiefes Kunstverständnis ist allerdings keine Ware, die in jedem Magazin zu kaufen ist; der Theaterreferent der „Tr. Ztg.“ übertrifft aber sicher, wenn er unsere Stadt in die Reihe der Dörfer Varese, Montebello setzt, dagegen müssen wir im Namen unseres wahrhaft gebildeten Publikums protestiren.

Da wir gerade beim Theater sind, so wollen wir auch der in der hiesigen Handelslehranstalt am 4. d. M. stattgehabten theatralischen Aufführungen gedenken, von denen wir hören, daß sie recht gut waren. Wir waren leider verhindert, ihnen beizuwohnen. Gegeben wurde eine kleine einaktige französische Komödie: „Funérailles et danse“; eine komische Szene: „Die Zufriedenen“; ein einaktiges italienisches Scherzo: „L'arrivo del primo attore“; und Töpfer's Pöffe mit Gesang: „Laßt mich leben“.

Das auf morgen Nachmittag angekündigte Mai-Fest, mit welchem der Garten auf dem Babnhofe eröffnet wird, dürfte bei dem wohlthätigen Zwecke, daß nämlich das Eintrittsgeld den Nothleidenden in Inner- und Unterfrain zusteßen soll, und, wenn das Wetter so maitenhaft bleibt, wie es in dieser ganzen Woche sich zeigte, ein sehr zahlreich besucht werden. Wir hören, daß das Publikum für den Abend auch mit einer glänzenden Illumination erfreut werden soll, und spielen den Verräther der projektierten Ueberaschung aus dem humanen Beweggrunde, recht Viele zum Besuche dieses Festes zu verleiten. Der Zweck heiligt die Mittel!

Mehr- und Mindervorschlägen schließlich eine Summe von 300 Thakern für jenen Zweck bewilligt. Nächste Ostermesse wird der Antrag wo möglich erneuert und pro 61 ein höherer Beitrag ausgeworfen werden.

Italienische Staaten.

Modena, 3. Mai. Bei der Verhandlung des Prozesses, der hier gegen Zanini eingeleitet wurde, kamen manche interessante Dinge an den Tag. Mazzini schrieb ihm unterm 19. Mai 1859 aus London einen Brief, worin er die Abtretung Savoyens und Nizza's an Frankreich bereits als gewiß bezeichnete. „Der gegenwärtige Krieg“, sagt er, „wird unter den traurigsten Vorzeichen geführt. Die Beiden (E. Napoleon und V. Emanuel) sind darüber einig, daß Italien in vier Theile zerfallen soll. Murat im Süden, Toscana und Zentralitalien für den Sohn Joseph's, das norditalienische Königreich, der Papst, souverän wie bisher, aber mit einem kleineren Gebiete. Nizza und Savoyen kommen an Frankreich zurück.“ Als der Staatsanwalt gegen Zanini die Beschuldigung erhob, daß er sich habe in den Freimaurerorden aufnehmen lassen, entgegnete er, daß er damals nicht mehr Unterthan war, und daß, wenn darin ein Vergehen liege, auch der Kaiser der Franzosen und Viele, die in Piemont die ersten Stellen bekleiden, dessen schuldig wären. Auch protestirte er gegen die Verlesung des Maurerdiploms, welche in Folge desselben unterblieb.

Wie man aus Modena meldet, hat sich der dortige Erzbischof gewigert, V. Emanuel im Dom zu empfangen. Der Bischof von Parma hat sich nach Mantua begeben.

Rom, 1. Mai. Unser Kriegs- (Waffen-) Minister, Mg. Merode, ist von Sr. Heiligkeit zum Kammerkellner und Hausprälaten ernannt; seine nächste Beförderung aus diesen Aemtern kann nur die zur Kardinalwürde sein. Er hatte sich seither große Verdienste um die Verbesserung des Gefängnißwesens erworben; ihm verdankt Rom auch die Einführung der Brüder de la Providence, zur Ueberwachung der Korrektionshäuser für junge Verbrecher.

Als der neue päpstliche Prominister des Krieges, Mg. Merode, zum ersten Male in's Kriegsministerium kam, fand er Thüren und Fenster verschlossen; alle Beamten waren abwesend. Mg. Merode ließ sie zu sich beschiden und sagte: „Meine Herren, ich stehe um 5 Uhr Morgens auf, um 6 Uhr lese ich die Messe, um 7 Uhr frühstücke ich und besorge meine Privatangelegenheiten, um 8 Uhr werde ich künftighin auf dem Ministerium sein. Wen von den Herren ich nicht treffe, werde ich das erste Mal necken, das zweite Mal verwarnen und das dritte Mal entlassen.“

Der Publizist und Dichter Luigi Masi, der treue Gefährte des Sekretärs des verstorbenen Prinze Carlo Bonaparte auf dessen politischen Kreuz- und Querzügen, wurde vor einigen Tagen, als er ein Gedicht zum Preise der italienischen Erhebung während eines Festessens vortrug, in Ravenna vom Schlage getroffen.

Neapel, 1. Mai. Im Widerspruch mit den Mittheilungen der amtlichen Zeitung beider Sizilien wird dem „Nord“ unter vorstehendem Datum geschrieben: „Die Nahe ist bei Weitem noch nicht in Palermo, in dessen Umgegend und auf der ganzen Insel hergestellt; im Gegentheil ist Palermo in voller Gährung und täglich kommen, trotz des Belagerungsstandes, Kundgebungen vor; alle Thore Palermo's sind geschlossen und Niemand darf ohne besonderen Schein vom General Salzano die Stadt verlassen; Schaaren Bewaffneter durchziehen die Insel, vermeiden aber gegenwärtig noch jeden offenen Kampf mit den königlichen Truppen, bis die Verstärkungen und Unterstützungen, die man vom Auslande erwartet, eingetroffen sind. Mit Einem Worte, die ganze Insel steht auf dem Punkte, sich zu erheben, sobald die geringste Aussicht auf Erfolg sich zeigt. Ich verbürge die Wahrheit dieser Angaben, die ich aus bester Quelle habe. Alle aus Sizilien eintreffenden Personen sind darüber einig, daß eine Erhebung in Masse erfolgt, sobald die Hilfe von Außen, auf die man bloß noch wartet, angelangt ist. Jammer und Noth überfliegen alles Maß und die Sizilianer erklären offen, daß die letzten Grausamkeiten und haarsträubenden Verbrechen der königlichen Truppen jede Möglichkeit einer friedlichen Ausgleichung vernichtet haben. Ich will hoffen, daß die Zahl übertrieben ist, aber man versichert, daß in Carini an 300 Weiber, Kinder und wehrlose Greise mit dem Bayonnete abgeschlachtet wurden; die Soldaten schonten kein Alter und kein Geschlecht. Um Landungen auf Sizilien zu verhindern, läßt die Regierung 14 Kriegsschiffe um die Insel kreuzen.“

Der Ergowerneur der Romagna, Cipriani, hat aus politischer Mißstimmung beschlossen, nach Amerika zurückzukehren; ein Schritt, der in Piemont solchen Eindruck macht, daß König Viktor Emanuel sich veranlaßt gesehen hat, nachstehenden Brief an Herrn Cipriani zu schicken.

„Florenz, den 29. April 1860. Herr Oberst!

die wichtigen Dienste, die Sie vom Jahre 1848 an und namentlich voriges Jahr als Regent der Romagna dem Vaterlande geleistet haben, würden mir nicht gestatten, Ihres Rathes und Ihrer ferneren Thätigkeit zu entsagen. Da Sie aber „aus Gründen persönlicher Konvention“ sich außer Landes begeben wollen, ehe das Land Ihnen die Beweise der Dankbarkeit und Hochachtung, welche es Ihnen bewahrt, zu geben vermöchte, so dürfte es Ihnen nicht unangenehm sein, daß ich Ihnen die Gefühle meines dankbaren Herzens ausdrücke. Die Italiener werden es niemals vergessen, was Sie in düsteren Zeiten für die nationale Sache geleistet haben, und das ist der Lohn für Ihr edelmüthiges Herz. Ich weiß übrigens auch, daß bei künftigen Ereignissen Sie die Stütze und Mitwirkung Ihres Armes und Rathes nicht verweigern werden. Ich wollte Ihnen dieses sagen, da ich mit den Geschicken der Nation identifizirt ihre Hoffnungen und Pflichten theile.

Viktor Emanuel.“

Frankreich.

Der „Patrie“ wird aus Turin den 5. d. geschrieben, das piemontesische Kabinett habe auf Verlangen mehrerer europäischen Mächte den sardinischen Kriegsschiffen in Sizilien den Befehl ertheilt, sich jedem Landungsversuche Bewaffneter, die unter sardinischer Flagge fahren, zu widersetzen. — Das Turiner Kabinett, fügt das genannte Blatt hinzu, beweist hierdurch, daß es seine Stellung befestigen, statt gefährden will, und vermeidet Europa's ernsthafte Verwicklungen.

Das „Pays“ schreibt: „Der König von Neapel hat eingesehen, daß er den unaufhörlichen Herausforderungen der piemontesischen Partei gegenüber, welche Unordnung und Revolution in seine Staaten zu bringen sucht, nicht länger schweigen darf. Er hat daher von der sardinischen Regierung Erklärungen wegen zweier nach der sizilianischen Küste abgeschickter Kriegsschiffe verlangt. Dieß ist bedeutsam und wird im sardinischen Parlamente Interpretationen von Seiten der Deputirten veranlassen, welche mit uns der Meinung sind, daß Norditalien seinem sicheren Verderben entgegengeht, wenn es sich in Abenteuer stürzt. Garibaldi's Demission muß dem Grafen Cavour zu danken geben. Die einzige Politik, welche dem Könige Viktor Emanuel den ruhigen Besitz seiner neuen Staaten garantiren kann, scheint uns die Politik des Verständnisses zu sein. Diejenigen, welche ihm das Gegenheil sagen, sind seine Feinde und die Feinde der Ruhe Europa's.“

— Die „R. Ztg.“ läßt sich aus Paris schreiben: „Die große Nachricht des Tages ist das Gerücht von einem neuen geheimen Vertrage zwischen Frankreich und Piemont in Betreff Neapels. Darnach sollte Piemont sich verpflichten, keinen Anspruch auf den Besitz dieses Landes zu erheben, in so fern die Insurrektion siegreich bliebe, sondern im Gegentheile die Kandidatur Murat's für diesen eventuell erledigten Thron unterstützen.“

Türkei.

Aus Pera, 5. Mai, wird geschrieben: „Ein vorgestern in der türkischen Staatszeitung publizirter großherrlicher Trabe befiehlt nicht nur die Aufhebung des Erlasses Omer Pascha's, sondern verordnet auch dessen schleunige Rückkehr in die Residenz, welche höchstens in 20 Tagen zu erfolgen hat. Außer den Reisekosten und Bestreitung aller sonstigen Bedürfnisse sichert der großherrliche Befehl demselben auch ein vorläufiges Taschengeld von 30.000 Piastern zu, und natürlich ist der Augenblick auch nicht mehr fern, wo derselbe wieder einen der hervorragendsten Posten im Staatsdienste bekleiden wird.“ (Tr. Ztg.)

Bermischte Nachrichten.

Auch in Steiermark wurden in der letzten Zeit einige beim Militär-Verpflegsamte Bedienstete verhaftet und gefesselt nach Verona geführt. Bei einem derselben, einem Verpflegsamtsverwalter, wurden dem Vernehmen nach 15.000 fl. in Staatspapieren verborgen gefunden. Kurz nach seiner Verhaftung traf ein an den Justizpaten gerichtetes Telegramm ein, das ihn zur Flucht aufforderte. (O.D.P.)

— Ein Londoner Journalist, der eine alte Frau eine erstarre Schlange (a frozen snake) genannt hatte, wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil dieß die beleidigende Vermuthung unterstelle, daß sie beim Erwachen beißen werde.

— Ein interessanter Prozeß steht in Lyon bevor. Vor 48 Jahren, im Jahre 1812, als Napoleon für den russischen Feldzug rekrutirte, entschloß sich ein junger Mann, welcher der Konfession entgegen wollte, das erste, beste Mädchen zu heiraten. Er begab sich auf einen Ball, engagierte eine Tänzerin und machte ihr seinen Antrag: er werde sie heiraten, aber nur unter der Bedingung, daß sie sich Beide gleich nach der Hochzeit für alle Zeit von einander trennten, wofür sie beim Abschiede 1000 Franken von ihm erhalten sollte. Vier Wochen darauf war Hochzeit, Zahlung

von 1000 Franken und Trennung auf Nie Wiedersehen. Der Ehemann ging nach England, die Ehefrau nach Paris. Ersterer lebte, reich geworden, vor zwei Jahren nach Frankreich zurück und lebte seitdem als Rentier in Lyon. Vor einigen Tagen erschien nun seine Frau, die in sehr dürftigen Verhältnissen ist, bei ihm und bat ihn, ihr entweder ein Jahrgeld von 800 Franken oder ein Kapital von 15.000 Fr. zu bewilligen. Da er ihr diese Bitte abgeschlagen, hat sie ihn jetzt vor Gericht verklagt.

— Das in Konstantinopel erscheinende türkische Blatt „Dscheride Havaris“ veröffentlicht folgende Anzeige: Ein junges Mädchen, Namens Delisch, vom Stamme der Nogais, 17 Jahre alt und aus sehr guter Familie, die eine treffliche Erziehung erhalten und deren Bruder den Titel Bey führt, wünscht sich mit einem jungen Manne zu verheirathen, der ihr gefallen könnte. Nähere Auskunft ertheilt Hafiz Pascha, Prästent der Kommission „für die sicherste Auswanderung.“ Also auch in dieser Beziehung macht die Türkei Fortschritte.

Deutsche Conhalle.

Ueber die auf unser Preisausschreiben vom Juli 1858 f. z. eingekommenen 38 Streichquartetten haben die vereinsmäßig erwählten Herren F. Hüller, J. W. Kalliwoda und B. Lachner gefälligst das Preisrichteramt ausgeübt, in der Vertheilung dieser Werke aber keine zureichende Stimmenmehrheit sich ergeben; (Sahgen 14 g.) jedoch erhielten die Werke der Herren Corn. Guritt in Altona und Moritz Lachmayer in Wien, je eine Stimme für den Preis und eine besondere Belobung; ein weiteres Quartett dieses Herrn Lachmayer erhielt eine Stimme für den Preis, und besonders belobt wurden von je zwei Stimmen die Werke der Herren E. Grenzbauch in München, E. Reiter in Basel und E. Tauswig in Prag.

Wegen Rückgabe sämtlicher Bewerbungen wird es nach den Vereins-Satzungen gehalten, wie wir schon zum Oefftern angezeigt haben.

Den Erfolg, wegen der in preisrichterlicher Beurtheilung liegenden 17 Sonaten für Cello und Klavier hoffen wir demnächst bekannt machen zu können.

Hinsichtlich der Bewerbungen um den jüngst ausgesetzten Preis wegen eines Trio für Klavier, Violin und Cello läuft die Einreichungszeit noch bis zum letzten Juli d. J.

Der Vorstand.

Mannheim, 3. Mai 1860.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 9. Mai. Der gesetzgebende Körper hat heute auf Friedleben's Antrag einstimmig seine Entrüstung über die bekannte Aeußerung des hannoverschen Ministers Vorries ausgesprochen und beschloß, seinen Antrag auf Gründung einer deutschen Centralgewalt beim Senate zu erneuern.

Bern, 10. Mai. Da die französische Regierung der englischen versichert hatte, Oesterreich, Rußland und Preußen hätten der Schweiz angerathen, die Savoyerfrage mit Frankreich direkt zu ordnen, da Frankreich ferner fortfährt, die Schweiz zu Separatverhandlungen zu verlocken, so erklärte der Bundesrath, auf Anfrage Englands, die französischen Verhandlungen seien grundlos. Der Bundesrath beharrt auf der Berufung einer Konferenz. Sämtliche eidgenössische Vertreter des Auslandes sind mit der Abgabe einer gleichen Erklärung beauftragt. (Tr. Z.)

Marseille, 9. Mai. Es wird versichert, Garibaldi habe 1800 Mann und 24 Kanonen eingeschifft.

London, 10. Mai, 1 Uhr Mittags. Die Bank hat soeben den Diskonto von 5 auf 4 1/2 % herabgesetzt. Consols bei Abgang der Depesche 95 1/4 — 95 3/8.

Die heutige „Morning-Post“ bemerkt: Preußen werde die Suprematie in Deutschland erhalten, wenn es seine Kräfte nicht in der schleswig'schen Angelegenheit vergeude und sich darauf beschränke, seine innere Administration im Allgemeinen zu rekonstruiren und eine ruhige defensive Haltung zu beobachten. — Das Hauptquartier der sizilianischen Insurgenten soll sich in Gelaß befinden.

Madrid, 7. Mai. Heute sind Graf Montemolin und sein Bruder Don Ferdinand von Tortosa abgereist um sich an Bord des Dampfers „Colón“ einzuschiffen. Man kennt ihr Reiseziel nicht.

Neuestes aus Italien.

Neapel, 9. Mai. Sizilien und Neapel sind ruhig. 1200 Judisiden haben sich mit Waffen und Munition, welche sie aus dem piemontesischen Arsenal erhielten, öffentlich in Genua und Livorno eingeschifft und die Richtung nach Sizilien genommen.

Garibaldi kommandirt sie, er selbst aber ist zu

Landes durch Toscana abgegangen. Die königl. Regierung hat energische Maßregeln der Verteidigung ergriffen.

Messina, 6. Mai. Hier herrscht Ruhe, allein Besorgniß, weil alle Nachrichten über den Stand der Dinge in Palermo fehlen. Eine bedeutende Anzahl von Truppen hat die Stadt verlassen. In Tropani sollen sich beträchtliche Insurgentenhäufen ausgeschifft haben. Der Umstand, daß von Außen Hilfe erwartet wird, läßt eine neue Erhebung besorgen.

Mailand, 9. Mai. Der „Pungolo“, vom 8. d. M. veröffentlicht ein Schreiben Garibaldi's, Genua S., in welchem es heißt: Eine halbe Million italienischer Soldaten wäre notwendig, um die fremden entbehren zu können, welche unter dem Vorwande, Italien zu befreien, dasselbe aufzubrechen.

Turin, 9. Mai. Die hiesigen Journale veröffentlichen ein Schreiben Garibaldi's: Es sei notwendig, daß die Italiener herbeikommen, die Zahl der Streiter gegen die Unterdrückung zu verachtern. Er habe nicht zum Aufstande in Sizilien gerufen, betrachte es aber als seine Pflicht, den Brüdern in Sizilien zu helfen. Unser Slogeschrei wird sein: „Italien und Viktor Emanuel!“

Turin, 9. Mai. Nach der „Unione“ soll der neapolitanische Gesandte Canosari Austalten treffen, Turin zu verlassen, nachdem er vorher Aufklärungen über das Verhalten der Regierung verlangt und einen Protest überreicht hat. Die Kommission, welche mit der Feststellung der Grenze zwischen Frankreich und Piemont betraut ist, soll auf Schwierigkeiten stoßen, weil die sardinische Regierung sich dagegen sträubt, alle Verteidigungspunkte an Frankreich zu überlassen. Der Abgeordnete Mazzoldi hat gestern dem Parlamente die Abschaffung der Todesstrafe vorgeschlagen.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 5. Mai. Das „Journal de Constantinople“ dementirt die Angaben einiger Blätter über angebliche Reisezwecke des Herzogs von Brabant. Als Pascha aus Venedig wurde zum Zwecke einer gerichtlichen Untersuchung hierher beordert. Für die mißhandelte französische Familie soll eine Entschädigung von anderthalb Millionen Piaster bewilligt worden sein. Bis jetzt sind für 433 Mio. Piaster Kames verbrannt worden.

Corfu, 8. Mai. Der Herzog von Brabant ist hier angekommen und soll morgen nach Dalmatien abreisen. Das Projekt einer zweiten jonischen Vant ist gescheitert.

Smirna, 4. Mai. Auf der Insel Creta herrscht Ruhe. Ein Theil der türkischen Truppen wurde zurückgerufen. Die Befehle zur katholischen Kirche dauern fort.

Athen, 4. Mai. Zaimis, Minister des Aeußern und des Kultus, ist abgetreten. Der frühere griechische Geschäftsträger in Paris, Roque, erhielt eine Mission nach Neapel, um den Handelsvertrag abzuschließen. Auch mit Frankreich soll ein solcher abgeschlossen werden. Der englische Gesandte reist morgen mit Urlaub ab.

V o k a l e s.

Dr. Franz Brunn, renommirter Zahnarzt in Graz und Verfasser des Werkes „Ueber die Anwendung der Markose in der Zahnheilkunde“, wird von nun an jeden Sonntag nach Laibach kommen, und zwei Tage hier verweilen. Wir machen Jene, die die Kunst des Herrn Doktors in Anspruch nehmen wollen, darauf aufmerksam.

Theater in Laibach.

Heute, Samstag, 12. Mai:

zum Vortheile des Baritonisten

Josef Bertolini.

Programm:

- 1) Introduction zur Oper „Trovatore.“
- 2) Arie aus der Oper „Ebreo“, für Sopranstimme, gesungen von der Primadonna Fr. Anna Vazzuri.
- 3) Romanze aus der Oper „Ebreo“, gesungen vom Tenoristen Herrn Johann Gambetti.
- 4) Letzter Akt aus der Oper „die beiden Foscari“, gesungen von dem Bassisten.
- 5) Letzter Akt aus „Trovatore“, beginnt beim Misserre.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
10. Mai	6 Uhr Morg.	327.46	+ 8.0 Gr.	O.	schwach	heiter
	2 „ Nachm.	327.12	+ 19.4 „	O.	ditto	theilw. bewölkt
	10 „ Abd.	327.76	+ 13.5 „	ONO.	ditto	ditto
11. „	6 Uhr Morg.	328.10	+ 11.3 Gr.	O.	still	heiter
	2 „ Nachm.	327.26	+ 20.3 „	O.	schwach	ditto
	10 „ Abd.	327.18	+ 12.5 „	W.	ditto	ditto

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (W. Bz. Abbl.) Die anfänglich günstige Stimmung wurde im Verlaufe durch neue Nachrichten über Garibaldi gedrückt. Der Rückgang beschränkte sich jedoch auf die Spekulationspapiere. — Im Schranke wenig Veränderung. Neues Anlehen bis zu Ende der Börse gesucht. — Devisen und Valuten hinlänglich angeboten, schließen etwas billiger. Geld knapp. 4%—5%.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	66.75	67.							
Ausd. National-Anlehen „ 5 „	80.—	80.10							
Metalliques „ 5 „	70.—	70.10							
„ „ 4 1/2 „	63.—	63.25							
mit Verlosung v. J. 1839	126.25	126.75							
„ „ 1854	99.—	99.50							
Commodentensch. zu 42 L. austr.	15.50	15.75							
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Österreich zu 5%	92.—	93.—							
Ungarn „ 5 „	73.50	74.—							
Tem. Ban., Kro. u. Slav. „ 5 „	71.50	72.—							
Galizien „ 5 „	71.50	72.—							
Bukowina „ 5 „	70.—	70.50							
Siebenbürgen „ 5 „	70.—	70.50							
Andere Kronländer zu 5%		89.—	94.—						
Venetianisches Anl. 1839 „ 5 „	80.50	81.—							
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank	864.—	866.—							
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)	190.50	190.70							
M. v. Gecom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	572.—	574.—							
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.	1996.—	1998.—							
Staats-Gis.-Ges. zu 200 fl. G.M.	275.—	276.—							
oder 500 fr.	191.—	191.50							
Kais. Gls.-Bahn zu 200 fl. G.M.	133.50	134.—							
Süd-nordb. Verb.-B. 200 „	126.—	126.—							
Thes.-B. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	159.—	160.—							
Sudl. Staats-bank von u. Gent. ital. Gls. 200 fl. d. W. 500 fr.	124.—	124.50							
m. 100 fl. (50%) Einzahlung									
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G.M. m. 80 fl. (40%) Einz.									
Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.-Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	454.—	456.—							
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	210.—	220.—							
Österr. Lloyd in Triest	345.—	350.—							
Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.									
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
National- Gls. v. J. 1857 z. 5%	100.—	101.—							
bank auf 10 „ „ „ 5 „	96.50	97.—							
G. M. verlosbare „ 5 „	92.50	92.75							
Nationalb. (12 monatlich) „ 5 „	100.—	—							
auf öst. W. (verlosbare) „ 5 „	88.25	88.50							
Loose (per Stück)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	103.75	104.—							
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G.M.	103.—	103.50							
Stadigem. Dsen zu 40 fl. d. W.	38.—	38.50							
Österr. Gls. „ 40 „ G.M.	85.50	86.—							
Salm „ 40 „ „	39.50	40.—							
Palffy zu 40 fl. G.M.	37.50	38.—							
Clary „ 40 „ „	36.50	37.—							
St. Genois „ 40 „ „	38.—	38.50							
Windischgrätz „ 20 „ „	23.25	23.75							
Waldstein „ 20 „ „	27.25	27.75							
Keglevich „ 10 „ „	15.25	15.75							
Wechsel.									
3 Monate									
Augsburg, für 100 fl. südd. W.	112.90	113.—							
Frankfurt a. M., „ „	113.25	113.30							
Hamburg, für 100 Mark Banco	100.—	100.10							
London, für 10 Pf. Sterling	131.60	131.75							
Paris, für 100 Franks	52.60	52.65							
Cours der Geldsorten.									
Geld									
R. Münz-Dufaten 6 fl. 26 Kr.	6 fl. 27 Kr.								
Kronen „ 18 „ 12 „	18 „ 15 „								
Napoleon'scher „ 10 „ 58 „	10 „ 60 „								
Russ. Imperiale „ 10 „ 83 „	10 „ 85 „								
Silber-Agio „ 31.25	31.25								

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 11. Mai 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.	Augsburg „ 113.
5% Nat.-Anl. 80.	London „ 131.85
Bankaktien „ 865.	K. k. Dufaten 6.29
Kreditaktien „ 190.80	

Fremden-Anzeige. am 10. Mai 1860.

Hr. Jermann, k. k. Steuer-Kontrollor, von Raasdach. — Hr. Margareiter, Kaufmann, und — Hr. Roschitzky, Handlungsreisender, von Triest. — Hr. Mayr, Handelsmann, von Innsbruck. — Hr. Gasperin, Handelsmann, von Gili. — Hr. Pagela, Direktor, von Steinbrunn. — Hr. Burghard, Handlungsreisender, — Hr. Semlen, Geschäftsreisender, und — Hr. Reid, Landschaftsmaler, von Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen. Den 3. Mai 1860.

Jakob Döberleth, Hausbesitzer, alt 75 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 39, an Altersschwäche.

Den 4. Damian Kramar, Bettler, alt 52 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Durchfall. — Jakob Schanig, Tagelöhner, alt 70 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Dem Bartholomäus Zischner, Deblster, sein Kind Heinrich, alt 3 Jahre und 10 Monate, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 15, am Zehrfieber.

Den 6. Herr Franz Paulin, k. k. Steueramts-Assistent, alt 25 Jahre, in der Stadt Nr. 104, an der Lungenentzündung. — Der Frau Maria Walner, Handelsmannswitwe, ihre Tochter Julie, alt 12 Jahre, in der Stadt Nr. 271, am Typhus. — Dem Herrn Simon Saverl, k. k. Kassa-Offizial, sein Kind Amalia, alt 5 1/2 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 43, an der Wasserjucht.

Den 7. Maria Wawerka, Waise, alt 5 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Abzehrung. — Dem Paul Dräxler, Schlosser, seine Stieftochter Josefa Terzhen, alt 8 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 120, an den Folgen der durch Ueberfahren erlittenen Verletzungen und wurde gerichtlich beschaut.

Den 8. Franz Zegnar, Tagelöhner, alt 48 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Herzbeutelwassersucht. — Theresia Reb, Institutsarme, alt 75 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.

Den 9. Mathias Blöser, Tagelöhner, alt 68 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Maria Widmar, Bauerstochter, alt 16 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Typhus.

3. 831. (1) Nr. 18.

Ankündigung.

Die Grotten-Verwaltung in Adelsberg bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß am **Pfingstmontage den 28. Mai 1860** die jährliche

Feier des Grottensfestes,

mit

Beleuchtung der Grotte

in allen gangbaren Räumen und mit einer Tanzunterhaltung in dem sogenannten Tanzsaale stattfinden werde.

Das Grottensfest beginnt um 3 Uhr Nachmittags und endet um 6 Uhr Abends; drei Pöllerschüsse werden den Anfang signalisiren.

Eintrittskarten zu Ein Gulden für die Person, werden sowohl am Bahnhofe und vor dem Amtsgebäude in Adelsberg, als auch bei der Kassa am Grotteneingange gelöst;

die Domestiquen der Gäste sind jedoch vom Eintrittsgelde frei.

Weitere Anforderungen an die Grottengäste sind den Grottendienern streng untersagt, zumal die glänzende Beleuchtung die Verwendung von Führern ganz entbehrlich macht, und letztere für diesen Tag ganz eingestellt sind.

Jedermann wird ersucht, sich des Abschlages von Grottensteinen zu enthalten.

Da in der Grotte neue, die Bequemlichkeit des Grottenbesuches sehr fördernde Bauherstellungen bewirkt, insbesondere die Wege in allen Räumen vollständig geebnet und mit trockenem Sande bestreut wurden, so wird um so mehr auf zahlreichen Besuch gerechnet, da die Franz Josef- und Elisabeth-Grotte mit ihren unvergleichlich schönen Tropfstein-Gebilden dem Besuche geöffnet sein wird.

Adelsberg am 9. Mai 1860.

Von der Grottenverwaltungs-Kommission.

3. 168. a (2) Nr. 3103.

Rundmachung.

Das Verbot des Morastbrennens im Frühjahr und während des Sommers wird mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß die Uebertreter dessen streng bestraft werden.

Bezüglich des Moorbrennens in späterer Jahreszeit wird zeitgemäß die einschlägige Erinnerung folgen.

Magistrat Laibach am 30. April 1869.

3. 835. (1)

Schweitzer und engl. Guipir-Vorhänge

im Preise pr. 1 Fenster von ÖW. fl. 2.80 bis 14 fl. Alle Sorten Franssen, Borduren und Vorhang-Halter, gemalte transparente Fenster-Roulaux, engl. Ledertuch. Grosses Lager von Seiden-Bändern, Sonn- u. Regenschirme empfiehlt zu billigsten Preisen

Joh. Kraschovitz,

„zur Brieftaube“ Nr. 240 in Laibach.

3. 824. (3)

Einladung.

Indem ich für den zahlreichen Besuch der im verflossenen Winter von mir veranstalteten Konzerte meinen Dank ausspreche, erlaube ich mir ein verehrtes Publikum zu der am nächsten Sonntag den 13. d. M. mit einem großartigen

MAIFEST

stattfindenden Eröffnung des Gartens auf dem Bahnhofe ergebenst einzuladen. Die beiden hier garnisonirenden Militär-Musikbänden der 1861. k. k. Regimenter Erzherzog Franz Karl und Baron Hess werden abwechselnd spielen und für gute warme und kalte Speisen, sowie gutes Getränk ist bestens gesorgt. Das Entrée à Person 30 Kr., ist für die Nothleidenden Unter- und Innerkrains bestimmt und rechne ich aus diesem Grunde auf einen recht zahlreichen Besuch. Der Beginn des Festes ist auf 4 Uhr festgesetzt.

Laibach den 10. Mai 1860.

Josef Lausch,
Restaurateur.